

530
4417.

LIBRARY OF THE
TARTU ÜLICOOL
TARTU

über den

Anbau der Turnips.

0168

Von

Landrath Fr. von Sivers

zu Gusefäll.

Worpat.

Gedruckt bei Schünmann's Wittve und C. Mattiesen.

1855.

ESTICA

A 2319.

über den

Anbau der Turnips.



Von

Landrath Fr. von Sivers

zu Gusefüll.



D o r p a t.

Gedruckt bei Schünmann's Wittve und C. Mattiesen.

1855.

Der Druck wird gestattet.

Dorpat, den 20. Mai 1855.

N^o 66,

Abgetheilter Censor de la Croix.

Ent.



3637

Im December 1853 sah ich bei einem Besuch auf den Gütern Orrisaar und Koik in Ostland, welch reichen Gewinn an Viehfutter der Anbau der Turnips gewährt, und dieses wurde für mich die Veranlassung auch Turnips zu bauen. Mein Freund, Herr von Grünewaldt zu Koik, besorgte mir die Saat aus Schottland. Etwas spät im Jahr, am 16. Juni a. St., erhielt ich die Saat und gleich am darauf folgenden Tage, den 17., wurde die Ausaat auf 9 Lofstellen Ackerland bestritten. Das Land, welches nach gedüngtem Roggen Gerste, dann Klee getragen, der zu Heu gemacht, lag im Sommer 1853 zur Weide. Im Herbst desselben Jahres wurde es gestürzt und mit 20 einspännigen Fudern Mist*) pr. Lofstelle gedüngt. Im Mai und Juni 1854 wurde der Acker zweimal tief durchgepflügt, wodurch er ganz frei von Unkraut erschien. Die Ausaat der Turnips geschah breitwürfig unter der Egge 1½ Pfd. Saat pr. Lofstelle mit Asche vermisch. Als die Pflanzen etwa einen Zoll lang heraufgewachsen wa-

*) Ein einspänniges Fuder Mist wiegt ca. 20 Pud = 800 Pfd.

ren, wurde das Land mit einer leichten, aber scharfen Strauch-Egge abgeeggt, um das mit aufgegangene Unkraut zu zerstören. Obgleich nun dieses Eggen auch viele Turnips-Pflanzen mit zerstörte, zeigte es sich, daß dennoch gewiß ein halbes Pfd. Saat pr. Poffstelle zu viel ausgesäet war, denn die Pflanzen standen so dicht, daß ich gegen die Mitte des August-Monats sehr viele Turnips-Pflanzen ausraufen lassen mußte, um die stehenbleibenden so zu stellen, daß zwischen ihnen ein Zwischenraum von ca. 6 bis 8 Zoll entstand, der zu ihrer Ausbildung nöthig erscheint. Die Arbeit des Ausraufens machte sich vollkommen bezahlt durch die Gewinnung der ca. 2 bis bis 2½ Zoll dicken Turnips als Futter, mit denen ich zwei Wochen hindurch 10 Pferde und 50 Stück großes Hornvieh ernährte.

Aufgegangen waren die Turnips gut, — und gut war das Wachsthum derselben bis zum August; dann aber litten sie durch die Dürre und große Hitze so, daß ich schon glaubte, die Ernte ganz verloren geben zu müssen. Dennoch erholten sich die Turnips durch den am Ende August, wenn auch schwach gefallenen Regen so sehr, daß am Ende September von 9 Poffstellen eine Ernte von 4050 Pöfen gemacht wurde, — also 450 Pöfe pr. Poffstelle, und zwar in Karren von 5 Poff Größe, mit einem Haufen geschüttet gemessen, also reichliches Maß.

Aufbewahren ließ ich die Turnips in 3½ Faden langen Reimen, für die ein 1½ Fuß breites und 2 Fuß hohes Gestell aus Stangen — in der Art, wie zu Hafer- und Gersten-Raufen — gemacht war. Nachdem nun die Turnips, so spitz

wie thunlich, dachförmig, in der Basis beide Seiten, incl. des Gestellraums, auf ca. $4\frac{1}{2}$ Fuß Breite aufgeschüttet waren, — an jeder Seite des Gestells unten ca. $1\frac{1}{2}$ Fuß dick, auch wohl etwas breiter — wurden sie leicht mit Stroh überdeckt. So ließ ich sie stehen bis Frost eintrat, dann wurde über das Stroh 6 bis 8 Zoll dick Erde geschüttet. Damit die Luft durch das Gestell streichen könne, blieben die Enden desselben offen, und ließ ich diese erst verstopfen, als der Frost so stark wurde, daß Gefahr für's Erfrieren der Turnips da war.

Inclusive des Abschneidens des Krautes, — was geschah, ehe die Turnips aufgenommen waren, — dem Aufnehmen, der Abfuhr, des Umpflügens und Abeggens des Landes, so wie des Aufstapelns und der Anfertigung der Gestelle zu den Feimen, sind mit Frohnarbeitern unter Aufsicht pr. Koffstelle 16 Tage zu Fuß und 7 Tage zu Pferde verwendet worden. Daß 7 Tage zu Pferde pr. Koffstelle beim Anbau der Turnips immer nöthig sein werden, wenn der Acker etwa eine halbe Werst von dem Orte entfernt liegt, wo, wie im verflossenen Herbst bei mir, die Turnips weggestellt werden, will ich zugeben, denn 450 Röße abzuführen erfordert Zeit; an Fußtagen muß aber eine Ersparniß eintreten, wenn die Leute erst Übung erlangen, die sie im ersten Jahre, bei der ihnen noch fremden Sache, gar nicht hatten.

Hauptsächlich habe ich die Turnips den Schafen verfüttert, denen sie vom Sommer auf den Winter ein ausgezeichnetes Übergangs-Futter waren, auch nebenher mir viel Heu

ersparten. 55 Löße wurden täglich den Schafen verfüttert, und zwar 25 Löße auf dem Hofe und 30 Löße auf der Hoflage. Auf der Hoflage stehen 1800 Schafe und auf dem Hofe 800. Auf dem Hofe, wo nur Mutterschafe stehen, denen eine stärkere Ration Turnips gegeben wurde, sind also — das Los Turnips zu 2 Pud 30 Pfd. veranschlagt, was ein gehäuft volles Los wiegt — pr. Kopf täglich $3\frac{1}{2}$ Pfd. rohe, mit der Maschine zerkleinerte Turnips verfüttert. Auch dem Milchvieh ließ ich Turnips als Futter geben, und wirkten sie sehr vortheilhaft auf die Milcherzeugung. Durch eine Erfahrung im August klüger gemacht, — wo den Kühen so viel ausgetraufte Turnips vorgelegt waren, als sie nur fressen wollten, was bei der Milch und Butter einen unangenehmen Beigeschmack veranlaßte, — ließ ich im Spätherbst, nach der Einstallung, nur 15 Pfd. pr. Kopf täglich als Mittags-Futter verabreichen, was bei der Milch und der Butter keinen Beigeschmack mehr verursachte, sondern, wie schon gesagt, nur vortheilhaft auf die Milcherzeugung wirkte. Da ich nicht beabsichtigte die Turnips bis tief in den Winter hinein zu bewahren, doch eine große Masse in Borrath hatte und versuchen wollte, wie die Turnips sich als Massfutter verhalten, so ließ ich Ende September auf den Viehmärkten 20 nicht große Ochsen ankaufen, die mir im Durchschnitt 13 Rbl. 80 Kop. S.-M. kosteten. Bei mir angelangt wurden diese Ochsen bis zum 9. October auf die Weide getrieben, und dann erst aufgestellt. Um die Thiere nach und nach an das Rübensfutter zu gewöhnen, erhielten die 20 Ochsen in den ersten 6 Tagen 5 Löße oder $27\frac{1}{2}$ Lb. mit der Maschine oder auch mit einem Kohlhackmesser zerkleinerte und mit Raff (Spreu) vermischte Rüben. Die darauf folgenden 6 Tage erhielten die Thiere 10 Löße

oder 55 Zl. Rüben und dann bis zum 9. December, wo sie verkauft waren, täglich 14 Löfe oder 77 Zl. Rüben. Nebenher wurden jedem Ochsen täglich 5 Pfd. Wiesenheu gereicht und zwar nur Heu von meinem niedrigsten, sumpfigsten Heuschlage, welches voll Niedgras ist, und daher weder von Schafen noch Pferden gefressen wird.

20 Ochsen haben erhalten:

	Rüben mit Raff.	Wiesen- heu.		Rüben.	Heu.
an 6 Tagen	27½ Zl.	u. 5 Zl.	macht pr. Stück	1 Zl.	4½ Zl. u. 5 Zl.
" 6 "	55 Zl.	" 5 Zl.	" " "	2 Zl.	15 Zl. " 5 Zl.
" 50 "	77 Zl.	" 5 Zl.	" " "	3 Zl.	17 Zl. " 5 Zl.

62

Daß dieses Rübenfutter gut nährte, war in die Augen springend, und von Woche zu Woche war die Zunahme an Fleisch deutlich sichtbar. Am 23. November meldete sich ein Fleischer, besah sich die Ochsen, fand sie gut, und behandelte sie à 20 Rbl. S. pr. Stück, mit der Bedingung, daß sie bis zum 10. December abgenommen seien. Für 62 Tage Mastfütterung ist demnach mein Gewinn 6 Rbl. 20 Kop. S. pr. Ochsen gewesen, da sie mir 13 Rbl. 80 Kop. mit dem Treiberlohn pr. Stück gekostet hatten. Der Fleischer war mit dem Handel sehr zufrieden, und gab zu, daß nicht allein das Fleisch schön mit Fett durchwachsen wäre, sondern auch der größere Theil der Ochsen reichlich Talg gehabt hätte. In der Stadt Fellin ist das Fleisch verspeist, und wo ich dort nur fragte, versicherte man mir, daß das Fleisch außerordentlich schön gewesen sei.

Man nimmt an, daß beim Verfüttern 3 Pfd. Rüben gleich sind 1 Pfd. Heuwerth. Den höchsten Betrag genom-

men, den diese Ochsen als Mastfutter pr. Tag erhalten haben, war in Heuwerth veranschlagt an Rüben 25 Pfd. und an Heu 5 Pfd., zusammen also 30 Pfd. Heuwerth. Mäset man mit Brage (den Rückständen der Branntweinsbrennerei), so giebt man auf 5 kleine Ochsen täglich die Brage von 1 Eof Mehl = 100 Pfd. Heuwerth, also pr. Ochsen an Brage 20 Pfd. Heuwerth, und demnach mit dem Wiesenheu 25 Pfd. Heuwerth pr. Tag. So gefüttert muß man aber den ganzen Winter hindurch oder 200 Tage mästen, um die Ochsen fett zu haben, während mit Rüben zwar 30 Pfd. Heuwerth pr. Stück verabreicht sind, die Ochsen aber schon in 62 Tagen fett waren. Das Verhältniß von 3 Pfd. Turnips für 1 Pfd. Heuwerth dürfte also unrichtig sein, und muß man die Turnips-Rüben höher veranschlagen.

Über das Aufbewahren der Rüben möchte ich noch erwähnen, daß sie als Viehfutter sich gewiß den ganzen Winter hindurch halten dürften, indem mit dem Schluß des Septembers in Zeimen gestellt, mit ihnen noch bis zum heutigen Tage keine merkliche Veränderung vorgegangen ist; ich habe zwar bis gegen Weihnachten meinen Borrath an Turnips verfüttern lassen, es sind jedoch ca. 80 Eöfe derselben stehen geblieben, um zu erfahren, wie lange sie sich gut halten werden. Gesezt nun aber auch, daß man sie gut nicht länger als bis Weihnachten bewahren könnte, so ist schon sehr viel gewonnen, bis dahin das schöne Futter zu besitzen.

Eusefüll, den 12. Januar 1855.